

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 45

Artikel: Unsere Arbeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den obern Klassen nicht mehr. Frischfröhlich greifen die Schüler ein gegebenes oder selbstgewähltes Thema auf und führen es in Form eines Briefes oder Aufsatzes durch. Dabei werden Fragen gestellt und Schwierigkeiten möglichst allseitig und tiefgründig besprochen, damit die Schwachen reichlich Gelegenheit finden, sich vor gefährlichen Klippen zu wappnen.

„Aller Anfang ist schwer.“ Ein „Diktat“ wird

so in einer Viertelstunde nicht erledigt. Aber der Schüler denkt, ordnet, sucht und redet. Heute könnte ich nur noch in außerordentlichen Fällen zu meinen ersten Versuchen zurückgreifen. Es war einmal! Die Arbeitsschule hat mir's angetan. Lebensfroh und siegesbewußt weist sie dem Suchenden neue Wege.

P. S. Wie denken und arbeiten andere Kollegen in dieser Sache?

Gesunder Beruf?

Jüngst stand irgendwo in einer katholischen Zeitung ungefähr folgende Notiz: Aargau. Gesunder Beruf. 31 Lehrer halten 50 und mehr Jahre Schule. Des genauen Wortlautes entsinne ich mich nicht mehr. Er würde jedoch an der Tatsache des prunkenden Titels nichts Wesentliches ändern.

Gesunder Beruf! Verbirgt dieser Titel nicht eine voreilige Schlussfolgerung? Wieviele Lehrkräfte amten denn im Aargau? Welchen Prozentsatz machen denn die 31 glücklichen Lehrgreife aus? Ist dem Herrn Redaktor das durchschnittliche Sterbealter der Aargauer Lehrer, der Lehrer überhaupt bekannt? Welches ist der Gesundheitszustand der Aargauer Lehrerschaft? Auf was für Posten arbeiteten diese 31 Bevorzugten? Solche und ähnliche Fragen drängen sich förmlich auf. Die Aargauer Verhältnisse sind mir vollständig fremd. Ich bin also auch nicht in der Lage, die aufgeworfenen Fragen reslos zu beantworten; dennoch bin ich überzeugt, der Titel: „Gesunde Naturen“ statt „Gesunder Beruf“ hätte weit eher den Tatsachen entsprochen, als diese prozigen Worte.

Gesunder Beruf! Es mag sein, daß diese und

jene Lehrstelle die körperliche Gesundheit eines kräftigen Mannes nicht auf die Probe stellt. Wer aber in überfüllte Schulklassen od. in starke, mehrklassige Schulen gestellt wird und dort seine Pflicht treu und redlich erfüllen will, dazu vielleicht noch Organistendienst und Fortbildungsschule zu übernehmen hat, braucht wahrhaftig eine eiserne Natur, wenn er in diesem gepriesenen „Gesunden Beruf“ 20, 30 und mehr Jahre in ungebrochener Gesundheit auf dem Posten zu stehen vermag.

Ich gebe zu, daß manche Leser achillos, gedankenlos an diesen fettgedruckten Worten vorbeigeeilt sind, aber wer garantiert, daß nicht auch Leute diese unbesonnenen Worte in einem Sinn auslegten, die der ehrlichen Wertschätzung der Lehrerarbeit nicht gerecht werden? Müssen denn diese, die klare Wahrheit übertünchenden Worte nicht förmlich reizen zur landläufigen Auffassung großer Volksfreie: „Es hets niemer schöner als d'Lehrer!“. Kurze Arbeitszeit, leichte Beschäftigung, gesicherte Anstellung und feine Besoldung. Wer hats also leichter? Wer lebt denn noch in einem gesunderen Berufe als etwa die Millionäre? M. Uri.

Unsere Arbeit

General Wille schreibt in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ eine äußerst lezenswerte Abhandlung über „Kriegslehren“. Er sagt: „Der nach meiner Ueberzeugung alleine entscheidende Faktor für Sieg oder Niederlage ist das durch die Erziehung bis zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen beim höchsten Führer bis hinunter zum letzten Trommler. Die andern Faktoren, bessere Bewaffnung, vollkommene Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln, größere Zahl, geschicktere Formationen und Manövrierkunst, können die Unvollkommenheit des Manneswesens nie ersetzen und werden erst dann ihre Bedeutung bekommen, wenn vollendetes Manneswesen sich ihrer bedient, und der einzige sichere Einfluß, den sie auf Krieg und Kampf haben, ist, daß durch jede neue

Vervollkommnung das Manneswesen weiter erhöhte Bedeutung bekommt!“

Also Geist über der Materie! Was macht das Manneswesen aus? Selbstzucht, Unterordnung, Wille, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Gehorsam, Ordnungsliebe, Treue, Offenheit, Ehrlichkeit, reines Herz und strammen Sinn in allen Lagen. Erziehen wir nicht unsere Jugend zu diesen Tugenden? Und leisten wir nicht so dem Vaterlande den höchsten Dienst? Vielleicht haben wir bis dahin zu wenig ernst daran gearbeitet, den Jungen den Weg zu echtem Manneswesen zu zeigen. Ueberlegen wir es uns und seien wir uns bewußt, was wir Erzieher in den Händen haben: wir bilden unserm Vaterlande eine schlagfertige Armee, wenn wir treu unsere Erzieheraufgabe lösen. Vom Manneswesen hängt alles ab!